

lichen Künften zu üben, als sich mit schmutzigen Bettelbuben abzugeben. Aber alles Spotten konnte den jungen Fürsten nicht abhalten, auch fernerhin arme Kinder mit seinen Wohlthaten zu überhäufen.

Eines Abends schlief er auf einem bemooßten Felsen am Ufer des Rheines ein. Da sah er im Traume einen ehrwürdigen, schönen Greis und eine Menge von Knaben um ihn her, welche munter in das Wasser des Rheines sprangen. Der Alte wusch sie, Einen nach dem Andern, und Alle kamen sie in schönerer Gestalt aus den Fluthen wieder hervor.

Als Rupert eine Zeit lang zusehen hatte, erhob sich aus dem Strome plötzlich eine wunderbar liebliche Aue. Die schönsten Blumen und Kräuter erschlossen ihre Kelche auf ihr, und ein so köstlicher Wohlgeruch duftete aus den Blüthen, daß er rings umher die ganze Gegend erfüllte. Am Rande der Aue prangten Bäume und Gemüse, aus deren saftgrünen Zweigen die köstlichsten Früchte hervorschwimmerten. In den Nestern und zwischen ihren rothen und weißen Blüthen flatterten muntere Vögelein umher, glänzend in den schönsten Farben, und aus den Gemüse erscholl der süße Gesang von Lerchen und Nachtigallen.

Als nun der Alte die Knaben alle gewaschen hatte, führte er sie über den Rhein auf das schöne Eiland, bekleidete sie mit weißen Gewändern, und wies ihnen die Blumen und Früchte zum Genuße an. Rupert, ganz entzückt